

Vorwort

Mit dem Zusammenwachsen der europäischen Länder zu einer politischen Gemeinschaft gewinnen auch auf dem Gebiet der räumlichen Entwicklung wechselseitige Abstimmung und Zusammenarbeit zunehmend an Bedeutung. Schon heute gibt es zahlreiche Beispiele grenzüberschreitenden Zusammenwirkens vor allem auf der Ebene der Regionalplanung. Mit ihm ist zwangsläufig die Begegnung unterschiedlicher Rechts- und Verwaltungssysteme wie auch verschiedenartiger Planungstraditionen und Fachsprachen verbunden. Häufig sind es gerade solche Unterschiede der Fachtraditionen und „Planungskulturen“, die mehr als andere Hemmnisse einer Verständigung zwischen Fachleuten verschiedener Nationalität im Wege stehen. Sie können auch bei sachlich gleichartigen Aufgaben zu unterschiedlichen Vorgehensweisen und Ergebnissen führen, ja auch einem scheinbar einwandfrei übersetzten Fachbegriff abweichende Inhalte und Konnotationen verleihen.

Die vorliegende Untersuchung soll dem Verständnis für solche Unterschiede wie auch für die europäischen Gemeinsamkeiten dienen. Sie geht der Entwicklung der städtebaulichen Ideen, der Rechtsgrundlagen für deren Umsetzung in die Praxis und der allmählichen Ausformung eines der Stadtplanung zugewandten Berufsstandes in Europa nach und konzentriert sich dabei auf die fachlichen Kontakte und Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und den Ländern des nördlichen, westlichen und südlichen Europa. Darüber hinaus wurden auch die Querverbindungen zwischen diesen Ländern einbezogen, doch konnten sie – auch wegen der Schwierigkeiten der Quellenerschließung – nicht mit gleicher Ausführlichkeit behandelt werden.

Die Beschränkung auf den genannten Teil Europas ist pragmatischer Natur und in erster Linie dadurch bedingt, daß der Autor nicht über Kenntnisse der slawischen Sprachen verfügt. Eine ergänzende Untersuchung hinsichtlich der Beziehungen zum östlichen Europa liegt in der – gleich dieser von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten – Arbeit von H.J. Kadatz „Beiträge zu mittel- und osteuropäischen Planungsideen des Städtebaues“ vor.

Allerdings stand und steht gerade die Stadtplanung im westlichen Europa zumindest literarisch in engem Kontakt mit der nordamerikanischen, und deshalb

durften auch solche Wechselwirkungen nicht ganz außer Betracht bleiben. Sie wurden jedoch nur gleichsam punktuell behandelt, ohne daß auf die größeren Zusammenhänge der städtebaulichen Entwicklung in Nordamerika selbst eingegangen werden konnte.

Zweifellos hätte die Breite des Themas eine ausführlichere und differenziertere Behandlung vieler Teilaspekte gerechtfertigt, und tatsächlich war der Verfasser immer wieder versucht, manchen Beziehungen und Zusammenhängen genauer nachzugehen, weitere Literatur anzuführen und mehr Beispiele ausgeführter Planungen zu erwähnen. Indessen ging es ihm im Rahmen dieser Veröffentlichung nicht so sehr um die wissenschaftliche Vertiefung von Einzelfragen als vielmehr um die Vermittlung eines Überblicks, der kurz genug sein sollte, um in unserer eiligen Zeit noch gelesen zu werden – und doch vielseitig genug, um vielleicht das Interesse von Lesern und Leserinnen zur weiteren Beschäftigung mit diesem Themenfeld anzuregen.

Der Verfasser dankt an dieser Stelle den zahlreichen in- und ausländischen Kollegen, die ihn in seiner Arbeit durch Hinweise und Kritik unterstützt und insbesondere die Länderberichte des ersten Kapitels auf ihre Ausgewogenheit hin geprüft haben; sie sind in der Vorbemerkung zu diesem Kapitel genannt. Sein besonderer Dank gilt seinem Mitarbeiter Hans-Jürgen Deisler für die Sichtung und Zusammenstellung des Materials über die Entwicklung in den einzelnen Ländern, seinem Kollegen Gerhard Fehl für die kritische Durchsicht des zweiten Kapitels und vor allem der Deutschen Forschungsgemeinschaft für eine zweijährige finanzielle Förderung des Vorhabens.